

24.1.1915

Meine Erinnerungen an Grillparzer.

Dalms Gedicht hieß "Die Brautmacht", und den Stoff dazu hatte ihm eine Begebenheit geboten, die sich einst in Venetia zutragen.

Dalms Dichtung wurde eingeleitet durch eine weiserliche Schilderung in hellklingenden Versen.

Die Vermählung der schönen, jungen Desini mit einem Sohne des Hauses Doria ist glanz und prunkvoll begangen worden. Die Neuwermählten treten aus der Kirche, vom Subel Laufender begrüßt, rauschende Festlichter füllten den Tag aus, am Abend endlich bleibt das junge Paar allein. Zwei selige Menschen halten einander umschlungen und preisen ihr Geschick. Nicht ein Glind von kurzen Tagen ist ihnen geschenkt — vor ihnen liegt ein ganzes reiches Leben, eine ganze sonnige Zukunft. Unter Küssen und Rosen kommt der junge Frau ein kindlicher Einfall. Sie will noch spielen, erhascht, gefangen werden. "Gute Nacht!" ruft sie lachend und entleert. Und er geht ein auf ihre mutwillige Laune, gewährt ihr einen Vorprung und folgt ihr dann nach. Spähernd durchschreitet er die lange Zimmerreihe, tritt ins Brautgemach — es ist leer. Nun ergreift es ihn: Sie betet in der Kapelle. Er eilt dahin und findet auch hier alles äde und totensstill. Sein Unmut walt auf, bald auch ein qualvolles Bangen. Er schneht die Diener aus dem Schlafe; man sucht, man ruft — umsonst. Der Tag bricht an, vergeht, ein zweiter. Sie ist verschwunden, zerfloren wie eine Siebersteinung. In Nähe und Ferne werden Boten ausgesandt, Rundschaffer nach allen Weltgegenden, keine Spur von ihr wird entdeckt. Der letzte postnungsschimmer ist erloschen, verzweifelt verläßt Doria seine Heimat, nimmt Kriegsdienste und findet, den er sucht in der Ebnacht — den Tod.

Sahre und Jahre vergehen. Neue Generationen blühen auf; nur noch Soge sind ihnen Glind und Leid

der alten. Und wieder soll im Palast Desini eine Vermählung gefeiert werden. Ein junges Brautpaar durchwandert die Räume, in denen es hausen wird, wählt, bestimmt, ordnet an. Da ist, anstoßend an das Schlafgemach, ein Orter, ein hübscher Raum, der verdient, geschmückt zu werden; nur beengt ihn eine große alte Truhe, und die muß fort. Sie wird gerückt, der Deckel verschiebt, Schloß und Klammern lösen sich aus dem morschen Holz, er birst und den Augen der Umstehenden zeigt sich ein Scherpp, und —

Auf dem Scheitel ruht im blonden Haar ein Myrtentranz, zerstäubend im Berühren, Beschmeide, die Desinis Wappen führen, Nehmt hantelnd um den Knochentarm ihr wahr. Was glänzt am Finger? Ist's des Trauings Schimmer?

Er ist es, und es ist die einst rätselhaft verschwundene Braut. . . . und dies ist ihr Sarg.

Sie dachte nicht so lange darin zu liegen, Als schelmisch lächelnd sie hineingesliegen Und nekend dein süß vor dem Satten barg.

Der schwere Deckel war, ihrer Hand entschloßst, ins Schloß gefallen, und sie lag begraben in dem dunklen Schrein.

Dalms hatte, noch warn von des Schaffens Lust und Qual, sein Gedicht mit verhaltener Empfindung, ergreifend vorgelesen. Das Publikum, in äußerste Spannung versetzt und tief erschüttert, brachte ihm begeisterte Ausdrücke dar. Nur der eine, an dessen geringstem Wort der Zustimmung mehr gelegen hätte als an dem Enthufiasmus der ganzen Gesellschaft — schwieg. Grillparzer saß finster und schweigend da, nahm nicht mehr teil am Gespräch und war einer der ersten, die sich entzogen.

Als Fräulein Paolo ihn bald darauf besuchte, kloogte er bitter über Palm. Eine Vorstellung, die man um jeden Preis von sich abwehren möchte, die Vorfellensart einer lieben, jungen, in einer Kiste begrabenen Frau, hat er festgehalten, mit schönen Versen unserer Erinnerung eingepreßt. Das war in Grillparzers Augen unverzehrlich eine Sünde gegen den heiligen Geist der Kunst.

Er hat Ida v. Fleisch hochgeschätzt, ihren hellen klaren Verstand bewundert, sich immer gestreut, wenn sie ihn besuchte, aber die Erinnerung an den peinlichen Einbruch, den er in ihrem Hause empfangen, hielt ihn davon ab, es je wieder zu betreten.

Zu einer Mademie, die zum Besten des Schiller-Denkmalfonds veranstaltet wurde, hatte man mich aufgefordert, ein kleines Gelegenheitsstück zu schreiben. Ich war mit großer Freude und Wonne an die Aufgabe gegangen, der Einakter, sehr bald entstanden, war vom Komitee angenommen worden. Er wurde unter dem Titel "Doktor Ritter" ganz ausgezeichnet gespielt und kam bald darauf auch im Burgtheater zur Aufführung. Das Publikum erwies sich gnädig und spendete freundlichen Beifall; die Kritik spöttelte, würgelte. Ich hatte alles verfehlt gemacht. Ganz anders — das wäre das Richtige gewesen. Deinahe sah ich's ein und war beschrakt und betrübt in meiner Seele. So gedemütigt, wagte ich nicht, Grillparzer vor Augen zu treten, bis mit ein erlösendes Gedanke kam.

Zwei Dinge hatte ich bei ihm nie gesehen. Nie die Spur eines Stäubchens und nie eine Zeitung; vielleicht die er gar keine und weiß nichts von den Straßpredigten, die mir gehalten worden sind. So sagte ich Mut und stieg eines Vormittags die vier Treppen des siebten Hauses Nr. 1097 in der Spiegelgasse, wie immer mit einigem Herzstopfen, empor.